

ÜBER PLAGIATE – und darüber, warum das Abschreiben in der Wissenschaft kein Kavaliersdelikt sein kann

„Plagiate rühren an den Kern dessen, was wissenschaftliches Arbeiten ausmacht.“ So oder so ähnlich äußerten sich im Zuge der Plagiats-Affäre um Karl-Theodor zu Guttenberg viele Vertreter aus Wissenschaft und Forschung. Dabei blieb aber zumeist unklar, worin genau jene Gefahr für die Wissenschaft besteht, die von unterschlagenen Quellenangaben ausgeht. In der öffentlichen Debatte wurden zumeist die Verletzung von Urheberrechten sowie der Betrug in einer Prüfungssituation thematisiert. Doch die eigentlichen Gründe, warum Plagiate tatsächlich das Fortbestehen von Wissenschaft gefährden und daher zu Recht strikt geahndet werden, liegen woanders. Im Folgenden möchte ich versuchen zu erläutern, worum es bei der Debatte um Plagiate in der Wissenschaft, und damit auch und gerade in der wissenschaftlichen Ausbildung, eigentlich geht.

► Was ist ein Plagiat?

Ein Plagiat in der Wissenschaft ist eine Arbeit, die sich intellektuellen Eigentums Dritter bedient, ohne die Quelle offenzulegen. Dabei ist nicht entscheidend, ob wörtlich oder sinngemäß plagiiert wird; ebenfalls ist unerheblich, ob eine ganze Arbeit, einzelne Abschnitte oder nur spezifische Gedankengänge übernommen werden. Entscheidend für ein Plagiat ist, dass fremdes Gedankengut und/oder fremde Formulierungen als eigene ausgegeben werden.

► Warum ist ein Plagiat so ein Problem in der Wissenschaft?

Plagiate unterlaufen zwei essentielle Funktionsvoraussetzungen für wissenschaftliches Arbeiten. Der erste Grund, weshalb Plagiate in der Wissenschaft unverzeihlich sind, liegt darin wie wissenschaftliche Erkenntnis zustande kommt. Wissen entsteht, indem systematisch auf Befunden, die andere Forscher in anderen Zusammenhängen konstatiert haben, aufgebaut wird. Um solches Wissen fortentwickeln zu können, ist es notwendig, die Entstehungsgeschichte und insbesondere die Zusammenhänge nachvollziehen können, in denen bestehende Befunde entstanden und Theorien entwickelt worden sind. Wissenschaftlicher Fortschritt beruht also nicht auf spontanen, weisen Eingebungen, sondern auf der konsequenten, nachvollziehbaren, systematischen und reflektierten Fortentwicklung dessen, was andere Wissenschaftler früher, andernorts und in anderen Zusammenhängen geschlossen haben. Nur durch die **Nachvollziehbarkeit** der Entstehungsgeschichte von Ideen ist gewährleistet, dass deren Validität und Belastbarkeit zu jedem Zeitpunkt beurteilt werden kann. Eben dieses Prinzip unterläuft das Plagiat. Indem verschleiert wird, inwiefern auf bestehendes Wissen aufgebaut wird, macht es das Plagiat unmöglich, die Qualität einer Idee zu beurteilen. Wo Forscher das Ergebnis langer systematischer Prüfung und Fortentwicklung als eigene geniale Idee ausgeben, zwingt uns das, die komplette Validierung und Überprüfung dieser Idee erneut zu beginnen, das Rad also erneut neu zu erfinden.

Der zweite Grund rührt daher, dass Wissenschaftler im Laufe ihrer Spezialisierung unweigerlich Experten auf einem Niveau werden, wo die Qualität ihrer Argumente nur noch von wenigen gleich spezialisierten Kollegen inhaltlich überprüft werden kann. Auch praktisch ist es kaum möglich, jede Quelle, die Sie etwa im Rahmen von Seminar- und Abschlussarbeiten aus anderen Disziplinen oder hochspezialisierten Teilbereichen der Kommunikationswissenschaft anführen, einzeln nachzuprüfen. Es ist notwendig für das Funktionieren von Wissenschaft, dass andere Wissenschaftler davon ausgehen dürfen, dass Sie diese Quellen korrekt dargestellt und nicht etwa erfunden oder entstellt haben. Noch deutlicher ist dies in der empirischen Forschung: So ist kaum nachprüfbar ob Sie tatsächlich gemessen haben, was Sie angeben. Ohne **Vertrauen** in die Akkuratheit wissenschaftlicher Arbeit wäre der einzige Weg, neues Wissen zu erwerben, sämtliche Schritte, die zu einem Ergebnis

geführt haben, selbst nachzuerforschen bzw. praktisch nachzuvollziehen. Hin und wieder geschieht dies auch: Experimente werden repliziert, Interviews werden gegengeprüft, Literatur wird nachrecherchiert. Fallen bei solchen Überprüfungen Diskrepanzen auf, so beschädigt dies nicht nur den der Unredlichkeit überführten Wissenschaftler, sondern auch sämtliche weiteren Arbeiten und Überlegungen, die auf der als unsolide erkannten Basis aufbauen. Plagiate erschüttern also das Vertrauen in wissenschaftliche Arbeit und führen dazu, dass Befunde permanent repliziert und überprüft werden müssen. Dies ist der erste Grund, warum das Plagiat eine wissenschaftliche Todsünde darstellt.

Das Vertrauen in die Arbeit von Wissenschaftlern ebenso wie die Nachvollziehbarkeit des Entstehungshintergrunds von Ideen sind also essentielle Voraussetzungen für das Funktionieren von Wissenschaft. **Wer unredlich arbeitet und Quellen verschleiert, dokumentiert damit seine Nichteignung für die Mitarbeit an Wissenschaft.** Im Rahmen der wissenschaftlichen Ausbildung, die BA- und MA-Programme darstellen, dokumentieren Sie damit also, dass Sie eines Abschlusses, der Sie berechtigen würde, ihre wissenschaftliche Ausbildung fortzusetzen, nicht würdig sind: Sie sind offenbar nicht in der Lage, zur Fortentwicklung des Wissens beizutragen.

Hinzu kommen zwei Aspekte, die vor allem aus rechtlichen Gründen von Bedeutung sind:

Erstens verletzt ein Plagiat **geistige Eigentumsrechte** und insbesondere das Urheberrecht: Ein Plagiat ist Ideendiebstahl. Dieses Argument ist aus wissenschaftlicher Sicht weniger wichtig – Plagiate werden nicht vorrangig wegen der verletzten Eitelkeit der wahren Urheber geahndet – können aber durchaus empfindliche rechtliche Konsequenzen haben.

Zweitens unterlaufen Plagiate in **Prüfungssituationen** – und eine Seminararbeit ist eine Prüfungssituation – das Gebot, dass Prüfungsleistungen eigenständig erbracht werden müssen: Plagiate stellen eine Form von **Betrug** (technisch: Unterschleif) dar. Wenn Sie in Ihrer Eigenständigkeitserklärung an Eides statt erklären, eigenständig gearbeitet haben, aber tatsächlich plagiiert haben, machen Sie zudem eine Falschaussage, die auch jenseits der Prüfungssituation rechtlich verfolgbar ist. Pragmatisch gesehen ist dies vor allem aus Studierendensicht der Hauptgrund dafür, dass Plagiate strikt geahndet werden; schließlich ist nicht akzeptabel, wenn einige ihren Abschluss aufgrund kopierter Leistungen erwerben, während andere dafür redlich und mühsam arbeiten. Da beinahe alle Lehrveranstaltungen und deren Prüfungsleistungen unmittelbar zum Erlangen des Abschlusses beitragen, ist jedes Plagiat auch in einer Seminararbeit ein Betrug beim Erwerb des Studienabschlusses: Wer plagiiert, riskiert nicht nur ein paar ECTS-Credits, sondern letztlich den ganzen Abschluss.

► Wie vermeiden Sie Plagiate?

Das Vermeiden von Plagiaten ist eigentlich recht einfach und Grundbestandteil allen wissenschaftlichen Arbeitens, wie Sie es im Propädeutikum erlernen:

- Kennzeichnen Sie alle Passagen, die Sie wörtlich übernehmen, als **wörtliche Zitate** (nach APA bis zu 40 Worten mit Anführungszeichen, ab 40 Worten per Einrückung als Block) unter Angabe der Quelle und Seitenzahl. Achtung: Auch wenn Sie die Quelle angeben, aber es versäumen, wörtliche Zitate als solche zu kennzeichnen, begehen Sie ein Plagiat!
- Kennzeichnen Sie alle Passagen, die Sie sinngemäß übernehmen, als **indirekte Zitate** durch Ausweisen der Quelle (ohne Seitenzahl wenn Sie sich auf ein ganzes Werk beziehen, gegebenenfalls aber auch mit Seitenzahl, wenn Sie eine bestimmte Passage in einem Text verweisen). Hierzu zählen auch Argumente oder Ideen, die Sie in Ihrer eigenen Argumentation nutzen; Beachten Sie, dass bloßes Umschreiben oder aus dem ursprünglichen Kontext entfernen nichts daran ändert, dass der Gedankengang aus einer Quelle übernommen ist, die Sie ausweisen müssen.

Letztlich ist das, was Sie Plagiate vermeiden lässt, also vor allem **Sorgfalt** beim wissenschaftlichen Arbeiten. Darüber hinaus mag ein kleiner Perspektivwechsel nützlich sein:

Viele Menschen, selbst Studierende, glauben irrtümlicherweise, Wissenschaftler seien genial-kreative Menschen, die vor allem durch tolle, revolutionäre Ideen, die Sie aus spontanen Eingebungen beziehen, Ruhm und Ehre erwerben. Die Realität ist weit profaner, aber nützlicher: Entgegen der landläufigen Meinung ist es *nicht* Aufgabe von Wissenschaftlern, geniale Ideen zu haben, vielmehr müssen sie sorgfältig bedachte, systematisch geprüfte Schlussfolgerungen aus all dem ziehen, was wir bereits wissen. Spontane, geniale Ideen sind in der Wissenschaft erst einmal grundsätzlich suspekt: Es ist nichts über sie bekannt, was erlauben würde zu beurteilen, wie gut diese Ideen sind. Dagegen sind gut begründete, mit den Befunden vieler Anderer kompatible Schlussfolgerungen hoch angesehen. Ideen, die Sie als spontane Eigenleistungen ausgeben, schwächen also in der Regel Ihre Argumente. Dieselben Ideen, gut (und möglicherweise sogar mehrfach) belegt, können dagegen starke und überzeugende Pfeiler werden, auf die Sie Ihre Schlussfolgerungen aufbauen. **Belege schmälern also nicht Ihr Verdienst um ein gutes Argument, im Gegenteil, sie versehen Ihre Ausführungen mit Glaubhaftigkeit und Durchschlagskraft.**

► Was passiert wenn jemand plagiiert hat?

Zunächst einmal ist es **sehr wahrscheinlich, dass Plagiate entdeckt werden**. Das hat vor allem drei Gründe. Erstens kennen Ihre Dozenten die einschlägige Literatur meist recht gut, und insbesondere prägnante Formulierungen und wichtige Ideen können sie meistens schnell zuordnen. Wo bekannt wirkende Ideen genannt, aber nicht belegt werden, beginnt die Suche nach einem Plagiat. Zweitens beherrschen Ihre Dozenten dieselben Suchstrategien, die Sie zu Ihren Quellen führten, ebenfalls – meistens sogar ein wenig besser, und darüber hinaus kennen sie noch ein paar weitere, spezialisierte Datenbanken und Such-Tools, die auch Inhalte finden, die nicht im Internet zugänglich sind. Auch Plagiate aus Büchern und wenig zugänglichen Quellen können so leicht gefunden werden. Drittens verfügen wir über spezialisierte Software, die gezielt nach Plagiaten sucht, und die bei begründetem Anfangsverdacht zum Einsatz kommt. Übrigens finden sich auf diese Weise auch Plagiate aus Hausarbeiten anderer Kommilitonen in ähnlichen Kursen hier und anderswo. Sowohl die Spezialsoftware als auch das Wissen Ihrer Dozenten durchschauen dabei auch die meisten Umformulierungen, mit deren Hilfe Plagiatoren gelegentlich versuchen, ihre kopierten Texte zu verschleiern.

Ist ein Plagiat einmal identifiziert, stellt sich eigentlich nur noch die Frage, ob die kopierten Passagen aufgrund eines Versehens zustande gekommen sein können. Schließlich passieren auch den Besten Wissenschaftlern mal Fehler. Wegen zwei vergessenen Anführungszeichen fällt sicherlich noch niemand durch. Wenn aber allzu viele Fehler „passieren“, wird es irgendwann implausibel, dass es sich um ein Versehen handelt. Sobald systematisch Quellen und Kennzeichnungen unterschlagen werden, liegt ein Plagiat vor. Dabei ist unerheblich, ob jemand schlampig gearbeitet und deswegen zahlreiche Quellen „vergessen“ hat, oder ob ein vorsätzlicher Betrug vorliegt – der Unterschied ist im Nachhinein ohnehin kaum nachweisbar. Ebenfalls unerheblich ist, ob sich ein Plagiat auf zwei Absätze, fünf verstreute Ideen oder das ganze Dokument erstreckt: Auch ein Plagiat, das lediglich ein Unterkapitel betrifft, dort aber mit Versehen nicht zu erklären ist, gilt als Täuschungsversuch. **Sobald das Unterschlagen korrekter Quellenbelege nicht mehr durch einzelne Flüchtigkeitsfehler zu erklären ist, gilt die gesamte Arbeit als Plagiat.**

Da ein Plagiat nun aber einen Täuschungsversuch in einer Prüfungssituation darstellt, ist es dann bei den Konsequenzen mit einer einfachen fünf nicht getan. **In jedem Fall wird der Kurs, in dem die plagiierte Leistung erbracht wurde, als nicht bestanden gewertet.** Je nach Schwere des Falls können sich aber auch deutlich darüber hinaus gehende Konsequenzen ergeben bis hin zu einem Ausschluss aus dem Studienprogramm und der anschließenden Exmatrikulation. Die Konsequenzen eines Plagiats sind also erheblich und gehen weit über die plagiierte Arbeit hinaus. Zugleich sind Plagiate leicht zu vermeiden. Ersparen Sie also uns und sich selbst den Ärger und belegen Sie sorgfältig und korrekt.